

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

No. 78

Kronstadt, 30. September

1847.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Der Maros-Myvarer Salzamtsschreiber Joseph Szengeri ist zum Marosporter f. Schiffsbauanstalt-Requisiten-Besorger ernannt worden.

Landtagsnachrichten. (Fortsetzung der Verhandlungen über den Sprachartikel.) Der eine Leskircher Deputirte. Ich hoffe die löbl. Stände werden meine innerhalb der Grenzen des Gesetzes und Anstandes bleibenden Worte mit Geduld anhören; denn ich habe erfahren, daß sich gegen die parlamentarische Ordnung Worte hören zu lassen pflegen, welche die Sachen verwirren, gegen welche ich mich aber im Voraus wahrere. Durch das f. Rescript fühle ich mich auch von Freude durchdrungen, indem durch dieses die endlosen Reibungen, dieser Erisapfel der verschiedenen Nationen endlich aus unsrer Hand gewunden wurde. Ich bin von Herzen ein Freund der Eintracht und des Friedens, so weit es nur die durch die gegenseitigen Rechte verbürgten Ansprüche gestatten. Wenn wir die Folgen des herabgesendeten Gesetzartikels jetzt wie immer erklären, so werden, wie ich glaube, die künftigen Ergebnisse und die Befänftigung der aufgeregten Gemüther wohl die besten Ausleger sein. Ich glaube ferner, daß die bisherigen Ansichten, Beschlüsse und die öffentliche Meinung nicht so sehr in Intelligenz, Kaltblütigkeit und ruhiger Ueberlegung, als vielmehr in Sympathie und Antipathie begründet waren; ich glaube, daß alle jene Gefühle und Befürchtungen, welche bei Verfassung dieses Gesetzartikels auf beiden Seiten herrschten, übertrieben waren, und daß beide Theile für ihren nationalen Bestand zu besorgt waren. Ich verstehe den Gesetzartikel wie der Hermannstädter Deputirte, es ist meine feste Ueberzeugung, daß meine heißgeliebte deutsche Nationalität dadurch gesichert ist. Ich hoffe, Niemand wird es übel nehmen, wenn ich an meiner Nationalität festhalte, denn hierin bestärkt mich Geschichte und Gesetz, und dies unser Festhalten ist um so begreiflicher, wenn Jedermann von uns die wohlthätigen Folgen betrachtet, welche dessen un-

mittelbares Ergebnis sind und die durchgängige Bildung unsres Volkes, so wie das mit Rechtsgleichheit verbundene Nationalgefühl in Betracht zieht. Nie hat ein Volk, seine Nationalität aufgebend, sich einem andern fremden, mehr oder weniger gebildeten Volke genähert, ohne von seiner ursprünglichen Eigenthümlichkeit den besten Theil zu verlieren. Die Verschmelzung von Völkern können wohl höhere politische Conjunctionen fordern, dies ist aber nur das Werk von Jahrhunderten. Ich spreche meine Freude nochmals darüber aus, daß ich meine deutsche Nationalität in dieser Beziehung gesichert sehe, denn es ist der deutschen Sprache der h. Landesstelle gegenüber ämtliches, gesellschaftliches Ansehen gegeben worden, und mit den Schwesternationen auch künftig, wie bisher nach Belieben zu correspondiren. In dieser Beziehung fühle ich mich gedrungen, der hohen Regierung meinen innigsten Dank in homagialischer Ehrfurcht darzubringen. Betreffend die Erklärung des Brooser Dep. bemerke ich, daß im dermaligen Stadium der Sache es nicht am Orte ist, über die Anwendung der Geschäftssprache einer einzelnen Gerichtsbarkeit zu beschließen. Der Hr. Dep. wird sich an den 13. Art. 1791 erinnern, welcher diese Frage, als zur politischen, ökonomischen und juridischen innern Verwaltung gehörig bezeichnet; aber auch die Billigkeit wird ein solches Verlangen unstatthaft nennen; denn bezüglich der im Lande der Ungarn liegenden sächs. Ortschaften haben wir diese Ausnahme im Gesetz nicht gemacht, um so weniger kann eine solche für eine einzelne Gerichtsbarkeit gelten, welche an den sächs. Rechten und Freiheiten eben so Antheil nimmt, wie die übrigen sächs. Gerichtsbarkeiten. Wenn sich der Brooser Stuhl nicht für unglücklich hält, zum sächs. Nationsverbande zu gehören, wird er um so mehr jene Pflichten erfüllen, welche mit dem Genuß jener Rechte und Freiheiten verbunden sind; was ich für um so billiger halte, weil dort Sachsen und Ungarn freundschaftlich mit einander leben können und Gelegenheit genug finden, ihre Sprachen beiderseitig zu erlernen, ohne daß weder die eine noch die andere in Gefahr stünde. Wir können uns also dem Verlangen des Hrn. Deputirten nicht anschließen, protestiren vielmehr dagegen, denn der Brooser Stuhl ist eben so eine sächs. Gerichtsbarkeit, wie die übrigen, welcher eben so unter die Bestimmungen dieses Gesetzes gehört. In die Bemerkung

gen des Maroscher Abg. lasse ich mich nicht ein, denn um diese mit historischen und juristischen Daten zu widerlegen, müßte man Bogen füllen; in wie weit sie aber unsre gerechten Ansprüche verletzen, vermahre ich mich dagegen. (Die sächs. Dep. stimmten alle bei, mit Ausnahme des Brooser Dep.)

Diese Erklärungen der sächs. Deputirten fanden keinen Anklang und wurden als übertrieben bezeichnet, es erhoben sich noch mehre Redner, welche sich in die punktweise Erörterung des Gesetzesartikels einließen und erklärten, daß nicht alle Wünsche der Ungarn und Szekler berücksichtigt worden seien, demohingeachtet aber der Gesetzesartikel, um dessen Sanctionirung nicht weiter hinauszuschieben, sondern noch auf dem gegenwärtigen Landtage zu erlangen, angenommen werden sollte, mit dem Vorbehalt jedoch, daß den Ständen unbenommen bleibe, späterhin ihre diesfälligen Wünsche Allerhöchst Sr. Majestät vorzutragen und deren Realisirung zu bewirken. (Schluß folgt.)

Neueste Landtagsnachrichten. In der 87. Landtags-Sitzung am 17. Sept. erstattete zuvörderst die von Seiten Siebenbürgens zur Bewillkommung Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Stephan, Palatinalverwesers abgesendete Landtagsdeputation über ihre Sendung Bericht, deren Führer Sr. Johann Nemes vortrug: daß Se. k. k. Hoheit die siebenbürgische Deputation, welche die ehrfurchtsvollen Gefühle der Landesstände übertragen habe, gnädig zu empfangen und dieselbe der besondern Zuneigung für Siebenbürgen zu versichern geruht habe; wobei der Berichtgebende Graf nicht umhin konnte, bei dieser Gelegenheit zu melden, daß nach dem herzlichsten Empfang des Biharer Comitats zu urtheilen, jene brüderliche Liebe, welche Siebenbürgen für das ungarische Schwesterland hege, in Ungarn erwidert worden sei. Der Deputation bleibe nach Lösung ihrer Aufgabe bloß der heiße Wunsch übrig, der Allmächtige möge das Allerhöchste Fürstenhaus fort und fort blühen lassen und zur Zufriedenheit des Königs und zum Heile der Ungarn den Erzherzog Stephan erhalten. (Allgemeiner Lebehochruf.) Sodann wurde mit einigen Aenderungen das Concept des Protonotärs zu den in Sachen der Steuer und Rekrutirung zu verfassenden Begleitungsberichten, in denen auch die Bemerkungen auf die diesfälligen Sondermeinungen der sächs. Deputirten enthalten sind, festgestellt und dem k. k. Gubernium mitgetheilt. In dieser Sitzung wurde ferner die Empfehlung einiger zum Indigenats- und Briefadel beantragt, die Stände beschloßen sich vorzubehalten, künftig ein Gesetz zu verfassen, welches die Erfordernisse und Bedingungen des Indigenats gehörig regeln solle, weshalb sie die Unterlegung eines diesfalls auszuarbeitenden Gesetzentwurfs an die systematische Deputation verwiesen; auf dem dormaligen Landtag aber, in Anerkennung der zum Besten des Landes geleisteten Dienste einiger verdienter Männer, so wie deren Liebe zu diesem Lande beschloßen, folgende zur Verleihung des Indigenats Sr.

Majestät vorzuschlagen: Freiherr Rübeck, Hofkammerpräsidenten; Graf Franz Hartig, Geheimrath; Gr. Hardegg, Staats- und Conferenzminister; Generalmajor Freih. Augustin Jezer; Gr. Heinrich Bombelles, Kammerer; Freih. Karl Schwarzenau, Obrist; Gr. Joseph Klebelsberg; Leopold Karger, Obrist; die Rittmeister Gr. Wilhelm Klebelsberg und Freih. Rudolph Zeesner; Freih. Karl Reiting; Freih. Joh. Stutterheim, Obristlieutenant; Joseph Fiedler, Freih. Gustav Camera und Freih. Edmund Ehrenfeld. Zum Briefadel wurden empfohlen: Generalmajor Mich. Gräser, Joseph Szokcs-vitz, Obristl., Anton Dorasile, Major, Florian Glanz, Hofkriegssekretär, Karl Eder, Friedrich Müller und Martin Debreczeni, Thesaurariatsräthe, Steph. Szerko und Alerius Nagy, Rittmeister, Wilhelm Huber Consul in Galaz; Jos. Baumgarten, Rittmeister von Szekler-Husaren, und Joseph Nagy, Pfarrer in Dombo. Schließlich wurden diesen noch aus Antrag des B. Huznyader Dep. Gustav Grois und Bogdan Jakab angezählt. Weil übrigens die Stände mit den Vorberathungen über die Feldpolizei nicht hatten fertig werden können bestimmte sie der Präsident neuerdings zur Tagesordnung, Sitzung werde er jedoch, wenn das Gubernium seine Erklärungen über die ihm mitgetheilten Begleitungsberichte abgeben sollte, auch vor Beendigung der Vorberathungen halten.

Nach den letzten Landtagsnachrichten sind unter Andern auch der Kronstädter Polizeidirektor dormalige Landtagsdeputirte Joseph Fr. Trausch und der Kronstädter Stadthauptmann Paul Chrestels zur Adelsverleihung in einer der letzten Landtags-Sitzungen vorgeschlagen worden.

Von der galizischen Grenze, 12. September. Die neuesten Berichte aus Krakau melden die daselbst erfolgte Gefangennehmung zweier Emissäre der polnischen Propaganda zu Paris. Man hat bei ihnen Namenlisten gefunden die mitunter bisher unverdächtige Personen bloßstellen sollen. Die neuen Pläne der Propaganda und der Verschwornen sind auf dasselbe Ziel gerichtet, welches die Revolution des vorigen Jahres anstrebte, nämlich durch Ueberfall der Wachen, der Casernen, der Beamten, durch Vernichtung alles dessen, was deutsch im Lande ist, die Befreiung Polens von der Herrschaft der Fremden zu bewerkstelligen. Daß diese verbrecherischen Bestrebungen den Landesbehörden eine verschärfte Aufsicht über das Treiben der Unzufriedenen zur Pflicht machen, ist natürlich.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazzetta di Venezia vom 15. September enthält folgenden Artikel: „Die italienischen Journale und die italienischen Correspondenten der fremden Zeitungen setzen ihren Kreuzzug gegen Oesterreich fort. Sie alle zu widerlegen, würde unsere Kräfte übersteigen; die materielle Zeit, die uns nur in demselben Grade zugemessen ist, wie jedem andern Sterblichen, würde uns

zu dieser herkulischen Arbeit nicht genügen; denn die Zahl jener Journale ist Legion. — Wir beschränken uns daher auf das Wesentlichste.“

„Man beschuldigt Oesterreich in Rom der Verschwörung gegen Rom, und der große Prozeß soll die Beweise liefern. Warum ist denn dieser Beweis noch nicht geliefert worden? Man sucht ohne Zweifel noch andere Beweisstücke; deshalb haben wir z. B. in der Presse vom 2. September folgende Worte gelesen:

„Livorno hat seine Verschwörung wie Rom gehabt, wenn wir dem folgenden Correspondenzartikel des Nouvelliste de Marseille Glauben beimessen dürfen:

„Livorno, 27. August.

„Es ist hier ein furchtbares Complot entdeckt worden; die Aufschlüsse, die wir ihnen hierüber mittheilen, können als officiell betrachtet werden.“

„Da die Dinge, wie es scheint, nicht nach dem Wunsche des Wiener Cabinets gingen, hat der österreichische Consul zu Livorno einen Plan erfunden, der unfehlbar gelungen wäre, wenn die Vorsehung, die seit einiger Zeit sichtbar über Italien wacht, ihn nicht zu rechter Zeit enthüllt hätte. Einige aus den Gefängnissen entlassene Missethäter, die von jenem österreichischen Consularagenten reichlich mit Geld gedungen waren, sollten sein Haus überfallen, Feuer darin anzulegen suchen und in jedem Falle sich des österreichischen Wappens und der österreichischen Fahne bemächtigen, um sie in den Noth zu ziehen und auf öffentlichem Plage zu verbrennen. In Livorno, wie in Rom, hat das Volk selbst sich der Sache angenommen; die Schuldigen haben die Flucht ergriffen.“

„Solchergestalt (fährt die Gazette di Venezia fort), wird es auch hier wieder an dem Corpus delicti zum Prozesse fehlen.“

„Wahrlich, es heißt zu sehr auf die Leichtgläubigkeit des Publikums sündigen, wenn man jedermal die nämliche Fabel erdichtet, man weiß nicht, was man mehr verachten soll, die Schändlichkeit eines solchen Plagiats oder die Armuth des Erfindungsgeistes.“

„Wir wissen bei allem was geschieht, wie viel davon auf Rechnung des Treibens der unredlichen Anstifter zu setzen ist, wie wir die edlen und hochherzigen Gesinnungen des Patriotismus und die Treue gegen den heiligen Stuhl, welche die Völker des römischen Staats an den Tag gelegt haben, zu ehren wissen. Wir stehen denselben an Verehrung für das Oberhaupt unserer heiligen Kirche, wie an Liebe für Italien, unser gemeinsames Vaterland, keineswegs nach; aber auf die Gefahr hin, die Gazzetta Privilegiata di Venezia neuerdings, wie dies bereits an einigen Orten wegen ihres Artikels vom 28. August geschehen ist, verbrannt zu sehen, halten wir uns für verpflichtet, unsern Landsleuten zu sagen, daß sie der Spielball eines ungeheuren Betruges sind; wir wiederholen ihnen, daß die Lüge, oder der Irrthum, der nichts anderes ist, als der Glaube, den man der Lüge beimißt, nie ein Princip der Wiebergeburt für sein Volk — ein Wort das übrigens auf

den Zustand des italienischen Volkes gar nicht paßt — gewesen sind und es nie sein werden.“

„Die italienischen Blätter hören nicht auf, Oesterreich anzuklagen, daß es Unruhe und Unordnung in den römischen Staaten verbreite, um die Nothwendigkeit seiner Intervention herbeizuführen; die officiellen Erklärungen des Wiener Cabinets vermochten nicht, sie eines Bessern zu überzeugen; es geschah nur, was wir schon früher voraus gesagt hatten. In der That sagt man nunmehr, daß die von dem römischen Volk angenommene Haltung Oesterreich verhindert habe, seine Pläne ins Werk zu setzen: die, welche in Ferrara einfielen, sind von ihrem Unternehmen zurückgetreten.“

„Abstrahiren wir einen Augenblick von den Grundsätzen, welche seit den letzten Revolutionen in Europa dem Benehmen Oesterreichs stets zur Richtschnur gedient haben; nehmen wir an, daß es wankelmüthig geworden, daß es plötzlich seine Maximen der Klugheit und der Mäßigung aufgegeben habe, um sich einer Politik der Gewalt und Ungerechtigkeit hinzugeben. Aber in diesem Falle würde das römische Volk für sich selbst wenig Achtung haben, wenn es zugäbe, daß Oesterreich einen Invasionsplan ausführen wolle, ohne die Mittel hierzu vorbereitet zu haben. Und diese Mittel, wo sind sie? Sämmtliche Truppen, aus denen das österreichische Heer besteht, liegen, ohne Ausnahme in ihren gewöhnlichen Cantonirungen; im ganzen Umfange des Kaiserreichs ist in diesem Jahre nicht einmal ein einziges Uebungslager zusammengedogen worden, das einen Vorwand zu jenem Schreck hätte geben können. Jeder aufmerksame Beobachter wird demnach sagen: dieser Invasionsplan ist eine Fabel; und diejenigen, welche an diese Fabel geglaubt haben, rühmen sich nun, sie durch ihre Haltung verhindert zu haben! Es ist demnach eine für Jedermann entschiedene Frage daß es sich keineswegs von einer Invasion handelt.“

„Aber die Invasion besteht, sagen unsere unredlichen Gegner und die Ignoranten, die nicht wissen, was sie reden, beten es ihnen nach: „Das Gebiet des heiligen Stuhls ist verlegt; die Stadt Ferrara ist von Truppen besetzt worden, die kein Recht haben, darin zu sein? der Status quo muß wieder hergestellt werden; jene Truppen müssen in die Citadelle zurückgehen.“ — Aber gerade dies würde ja dem Status quo zuwider sein, weil die österreichische Besatzung seit dem Jahre 1815 immer in der Stadt und niemals in der Citadelle gelegen hat, aus dem ganz einfachen Grunde weil sie zu klein ist, um eine Garnison zu beherbergen; jeden Tag, wenn die Wache bezogen wurde, ging bloß eine Abtheilung der Besatzung in die Citadelle, um dort den Wachdienst zu versehen.“

„Eine einzige Epoche machte hiervon eine Ausnahme; nämlich die der Revolution, welche im Jahre 1831 in der Romagna und in den Legationen ausbrach. Der österreichische Commandant, der nur vier Compagnien Infanterie zu seiner Disposition hatte, zog sich mit seinen Truppen in die Citadelle zurück; aber dieser durch die Umstände gebotene Rückzug war nicht von langer

Dauer; nachdem die Garnison Verstärkungen erhalten hatte, bezog sie wieder ihre gewöhnlichen Quartiere in den Casernen von S. Benedetto und S. Domenico, die in der Stadt liegen, und seit dem Jahre 1815 als österreichische Casernen bezeichnet wurden, wie Santa Catarina Martire das österreichische Militärspital genannt wird."

"So stehen die Sachen, weil es unmöglich ist, daß sie anders stehen. Wenn der berühmte Ingenieur Marchi, der Erfinder der Figur der Bastion, und demnach der Gründer der neuern Ingenieurskunst, der einst römischer Unterthan gewesen, noch Nachkommen, wir meinen wissenschaftliche Nachkommen, in Rom hat, so frage man sie, welche Beziehungen zwischen einem Plaze und dessen Citadelle bestehen; sie werden antworten, wie die Ingenieure aller Länder antworten würden, daß eine Citadelle ein Zufluchtsort ist, wohin sich die Besatzung des Plazes zurückzieht, wenn sie von einem äußern Feinde, der sich des Plazes bemächtigt hat, oder von einer innern Bewegung seiner Einwohner hiezu genöthigt wird. Sie dient als letztes Mittel, die Vertheidigung fortzusetzen und Succurs zu erwarten."

"Alle Einwohner von Ferrara wissen, und Alle, die sich die Mühe geben wollen, sich einen Plan dieser Festung zu verschaffen, werden sehen, daß die Citadelle nur ein einziges Thor hat, das nach der Stadt hin ausmündet, und daß demnach die Besatzung der Citadelle, die nicht zu gleicher Zeit die Stadt und die Stadthore besetzt hielt, sich in einem Zustande fortwährender Blockade befinden würde, weil dieser Besatzung zu ihrer Verbindung nach Außen bloß ein Pfortchen bliebe, dessen Name porta di soccorso, schon die Bestimmung andeutet."

"Diese kurze und einfache Darstellung wird genügen, um jeden Kunstverständigen zu überzeugen; die Beziehungen, die zwischen dem Plaze und seiner Citadelle bestehen, sind nicht willkürlich, sondern durch die Regeln der Kunst bestimmt, und wir haben sie angedeutet. Nichtsdestoweniger finden wir, trotz der Evidenz dieser Thatsachen, in dem Eingang eines lange und mühsam ausgesponnenen Artikels der Morning-Chronicle vom 6. September d. J. denselben factischen Irrthum. In diesem Artikel, der von der Stellung Oesterreichs zu den Staaten des heiligen Stuhles handelt, und sich mit der Frage von Ferrara beschäftigt, heißt es wörtlich:

"Der erste Schritt vorwärts ist gethan. Wann und in welcher Richtung der zweite erfolgen wird, ist eine Frage, welche die Weisheit des erfahrensten Staatsmannes schwer zu beantworten im Stande sein dürfte. Ein schleuniger Rückzug würde das Werk einer klugen und zu gleicher Zeit der einzig ehrlichen Politik sein."

"Wir haben nur eine einzige und leichte Antwort hierauf zu geben. Oesterreich wird keinen Schritt rückwärts thun, weil es keinen vorwärts gethan hat. Es hat nichts in seiner Stellung geändert, die es seit 33 Jahren in Ferrara behauptet; das Einzige, was sich ge-

ändert hat, ist die Art und Weise, wie man diese Stellung jetzt gerne betrachten möchte."

N u s l a n d.

Italien.

In den verschiedenen Staaten des schönen Italiens ist ein arger Geist aufgetraucht. Der Aufstand in Kalabrien hat sich bereits auch über Apulien verbreitet, und sämtliche Gebirge befinden sich in vollem Besitze der Kalabresen. Die königl. Truppen werden bald auf diesem bald auf jenem Punkte angegriffen und leiden fühlbare Verluste. Bis jetzt wurden nur Gendarmen verwendet, weil man die Linientruppen für unzuverlässig und mit den Gegnern im Einverständnisse hält. In Neapel hat man zu Ende August über 800 junge Männer eingezogen. Eine Anzahl Verdächtiger hat sich übergens auf fremde Schiffe im Hafen geflüchtet. Einem Gerüchte zufolge sollen die Empörer in Cosenza ein Konzilium gebildet haben, welches feierlich den König seines Thrones verlustig erklärt hat; auf diese Nachricht soll der König sogleich 6000 Mann Truppen zu Schiffe nach Cosenza geführt haben. So viel ist sicher, daß man in Sicilien jeden Augenblick den Ausbruch der Revolution erwartet. — In Messina ist es am 2. Sept. zu argen Ausritten gekommen. 600 bewaffnete Revolutionenmänner griffen die verschiedenen Militärposten an und erst nachdem in die Angreifer von der Citadelle mit Kartätschen gefeuert wurde, konnte der Aufruhr gestillt werden. — Aus Genua hat man Nachrichten, welche einen tiefen Blick in das innere des italienischen Volkes thun lassen, und denen zufolge für ganz Italien viele Tage harter Trübsal in Aussicht stehen. Der Geist des Umsturzes hat sich fast aller Gemüther bemächtigt. Auf einen in großer Masse verbreiteten Aufruf der mit „Italia“ unterzeichnet war, soll am 8. Sept. Abends die Stadt Genua beleuchtet worden sein. Zahllose Schaaren von Menschen sollen durch die Gassen geströmt sein und gerufen haben: es lebe Pius IX! es lebe die Unabhängigkeit Italiens! — Hoch Karl Albert, „König von Italien!“ Gegen die Oesterreicher wurden Worte laut, die sich nicht geziemten. — In Lucca soll man selbst auch aus dem Schlosse die dreifarbig (italienische) Fahne habe flattern lassen und das Volk gleichfalls gerufen haben: „Hoch Karl Ludwig König von Italien!“ — In Livorno soll es noch bunster hergegangen sein. Selbst die Truppen sollen die dreifarbig Fahne aufgesteckt, von der Spitze der Kathedrale der Klerus die Tricolor-Fahne vor dem Angesichte des rings auf den Knien liegenden Volkes gesegnet haben. Ein Professor von Pisa soll dann eine mit rauschendem Beifall aufgenommene Rede gehalten haben, worin er zum Angriff, zur Eroberung der italienischen Unabhängigkeit aufgerufen. Das Journal des Debatts, dem wir diese Mittheilungen entlehnten, warnt die Italiener vor diesem gewaltsamen Umsturz, der sehr schlimme Folgen für sie haben könnte!